KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

Hoffnung²

Bereits zum vergangenen Advent hatten wir uns mit dem Thema Hoffnung auseinandergesetzt und die vier Adventssonntage aus der prophetischen Perspektive betrachtet.

Und jetzt schon wieder: Hoffnung! Wird das nicht langweilig? Wenn wir uns die Weltsituationen anschauen, dann brauchen wir immer wieder eine Erinnerung an eine Hoffnung, die eine Perspektive eröffnet. Also: Nicht weniger Hoffnung, sondern mehr – gleichsam

Hoffnung² – eine Hoffnung, die sich potenziert. Hoffnung mal Hoffnung? Ja, denn diese Hoffnung vertröstet nicht, sie lässt es nicht einfach ertragen. Diese Hoffnung ist ausgespannt zwischen einem gegenwärtigen Gefühl der Hoffnungslosigkeit und dem Durchbruch, zwischen dem 1. Fastensonntag und Ostern. So ist es gut, den unterschiedlichen Aspekten einmal nachzuspüren.

Dabei werden wir uns mit Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, Misstrauen, Wut, Engagement/Kampf, Aufbruch und Durchbruch beschäftigen und hoffen auch euch ein wenig von der Hoffnung, die uns trägt, näher bringen zu können.

Diakon Ingo Langner
Diözesanpräses

Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär

Impuls zum 4. Fastensonntag 2025

... und Wut

Wut ist eine herausfordernde Emotion – und das auf unterschiedlichen Ebenen: die individuelle und auch die gemeinschaftliche sind gleichermaßen betroffen. Jeder kennt das Gefühlt Wut; aber nicht immer wissen wir damit umzugehen oder diese auch zu kanalisieren. So kann aus der individuellen Wut schnell Auswirkungen auf gemeinschaftliche Zusammenhänge folgen.

Derzeit scheint der Raum für Wut groß, auch die Wut selbst ist vielerorts groß. Auf dieses und jenes: auf die Politik, die Menschen anderer Herkunft und auf vieles andere mehr. Erschwerend hinzu tritt, dass Wut und wütendes Auftreten gesellschaftsfähig und als angemessen betrachtet wird. Das erleben wir in den Vereinigten Staaten, illustriert durch die Regierung Trump.

Daher sehe ich die Herausforderung mit dem Gefühl Wut gerade auch auf gesellschaftlicher Ebene. Erklärungsversuche zur Wut beschreiben sie als Gefühl der Verletzung, der Kränkung oder auch der ungerechten Behandlung. Scheinbar in den Hintergrund tretend ist die Tatsache, ob diese Gefühlszustände selbst erlebt werden und ob man sich nur der Wut anschließt. Ferner wird Wut von Ärger und Zorn abgegrenzt und oftmals mit mangelnder Selbstkontrolle in Zusammenhang gebracht.

Was tun mit der Wut? Wie gehen wir damit um? Im Buch der Sprüche (29, 11) finde ich zu Wut folgendes:

11 **Ein Dummkopf lässt seiner ganzen Wut einfach freien Lauf, aber ein Weiser besänftigt sie schließlich.** (Übersetzung NGÜ)

Ist es so einfach? Hängt es davon ab, dass wir „Dummköpfe“ um uns herum haben? Wäre eine solche Annahme nicht anmaßend? Im Hinblick auf die Konflikte und kriegerischen Auseinandersetzungen ist die Annahme nicht so abwegig. Aber auch das hilft nicht weiter, bleibt immer noch die Frage was tun mit der Wut – und was hat das mit Hoffnung zu tun?

Eine gefühlte Ungerechtigkeit oder Kränkung kann für Wut sorgen, sie muss nicht einmal tatsächlich erlebt sein. Für mich scheint daher Prävention ein entscheidendes Mittel für weniger Wut zu sein und das finden wir dort, wo wir für Hoffnung und Perspektive sorgen. Sei es durch politische Maßnahmen und Investitionen in Bildung, Arbeit und Gerechtigkeit oder auch in persönlichen Beiträgen für die Gesellschaft. Im Sinne von Solidarität und Subsidiarität ist das gemeinsame Eintreten, was sich vor allem im Einsatz für die Armen und Benachteiligten in der Gesellschaft zeigt, für ein gutes gesellschaftliches Miteinander unbedingt notwendig und ein erfolgreiches Präventionsmittel gegen zu viel Wut in, um und über uns.

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

IMPRESSUM **KAB Diözesanverband Hildesheim** Goethestraße 15, 31135 Hildesheim · **Telefon** 05121 307-448 · **E-Mail** kab@bistum-hildesheim.de · **Website** www.kab-hildesheim.de